

# Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



gegr. 1849

ALLER MEMELLÄNDER

H 4694

164. Jahrgang

Oldenburg, 20. Juli 2012

Nummer 7

## In dieser Ausgabe:

### »Eine wahre Fundgrube«

Die Ausgrabungen neben der ehemaligen St. Johannis Kirche brachten interessante Erkenntnisse und Einblicke in das frühere Stadtleben. ■

### Seit 20 Jahren Hilfstransporte in die Heimat

Seit mehr als 20 Jahren leistet die Erbin des Gutes in Willkischken, Elli Schacht, Enkelin von Hans von Sperber, unermüdliche praktische Hilfe für bedürftige Menschen im Memelland. ■

### Vor 60 Jahren: Tag der Heimat in Hamburg

Erinnerungen an die 700-Jahrfeier der Gründung von Memel zum Tag der Heimat am 2. und 3. August 1952 in Hamburg. ■

### Nachgemeldet

**Elch am Strand** – Auf der Suche nach Futter hat sich ein Elch an den Strand verirrt. Das Tier trottete zwischen den Strandbesuchern friedlich und ohne Scheu im Sand herum, wie ein Internet-Video zeigte. Anschließend trabte der Elch die Dünen auf der Kurischen Nehrung hinauf, um dort Gras und Zweige zu fressen. ■

Das



**Memeler Dampfboot  
verbindet Landsleute  
in aller Welt!**

## Einsatz für die Freundschaft Ungarn ehrt Bernd Posselt

**U**ngarn ehrt Posselt für jahrzehntelange Zusammenarbeit.

Der außenpolitische Sprecher der CSU im Europäischen Parlament, Bernd Posselt, wurde bei einem eigenen Festakt im Budapester Außenministerium mit dem „Mittelkreuz des Verdienstordens von Ungarn“ geehrt. Diese hohe Auszeichnung hatte ihm der ungarische Staatspräsident auf Vorschlag von Ministerpräsident Viktor Orbán verliehen, die Überreichung nahm der ungarische Außenminister János Martonyi vor.

Posselt, auch Präsident der Paneuropa-Union Deutschland und Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, setzt sich seit Jahrzehnten für ein freies und europäisches Ungarn ein. Schon 1976 organisierte er als Bundesvorsitzender der Paneuropa-Jugend im Münchner Herkulesaal den 20. Jahrestag des ungarischen Freiheits-

Für ein freies und  
europäisches Ungarn

kampfes von 1956 und hielt enge Verbindung mit dem ungarischen Exil um den Münchner Freiheitssender Radio Free Europe. In der zweiten Hälfte der achtziger Jahre nutzte er die ersten Kontakte zu den Reformkommunisten in Budapest, um entstehende unabhängige



**Bernd Posselt, Mitglied des Europa Parlamentes und Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe.** Foto: Archiv

Einrichtungen der katholischen Kirche wie der donau-schwäbischen Minderheit im Land zu unterstützen. Auch plante er die Einreise Otto von Habsburgs nach Ungarn und das Paneuropa-Picknick vom 19. August 1989 an der österreichisch-ungarischen Grenze vorzubereiten, bei dem zum ersten Mal für sechs Stunden der Eisener Vorhang geöffnet wurde. In Zusammenarbeit mit den wechselnden bürgerlichen und sozialistischen Regierungen zwischen 1994 und 2004 bemühte er sich, den EU-Beitritt Ungarns voranzutreiben sowie an einem europäischen Volksgruppen- und Minderheitenrecht zu arbeiten, wie es Ungarn im Rat und Bernd

Posselt als Vorsitzender der zuständigen Arbeitsgruppe im Europaparlament verfocht. In der ersten Hälfte des letzten Jahres konnte er in enger Kooperation mit dem Kabinett Orbán die erste ungarische EU-Ratspräsidentschaft wirksam unterstützen – bei der Etablierung einer EU-Donaustrategie, einer eigenen EU-Romapolitik, die diese Minderheit spezifisch fördert, sowie beim Beitritt Kroatiens, der nicht zuletzt aufgrund des Einsatzes der Ungarn 2013 erfolgen wird.

Außenminister Martonyi würdigte Posselt in seiner in deutscher Sprache gehaltenen Laudatio als Vorkämpfer der ungarisch-bayerischen Freundschaft, der europäischen Einigung, die heute dringlicher sei denn je, sowie der Menschenrechte. Besondere Verdienste habe sich Posselt „... um die Rechte von nationalen und anderen Minderheiten erworben – wir

Für die Rechte  
von Minderheiten

schätzen das hoch.“ Auch im Text der Verleihungsurkunde wird dem „Europaabgeordneten, Präsidenten der Paneuropa-Union Deutschland und Sprecher der Sudetendeutschen“ für die „Vertretung der Interessen der europäischen Minderheiten“ gedankt. *PM*

# »Eine wahre Fundgrube«

## Ausgrabungen neben St. Johannes

Die Ausgrabungen neben der ehemaligen St. Johannes Kirche brachten einige interessante Erkenntnisse. So zeigen die kulturellen Schichten bis zu 80 Zentimetern Tiefe drei Entwicklungsphasen dieses Gebiets. Die untere Schicht wurde in der Mitte des 20. Jahrhundert gebildet, als diese Gegend von den Resten der zerstörten Kirche nivelliert wurde. Die Archäologen konnten Fragmente von roten Ziegeln, Dachziegeln und Ofenkacheln nachweisen, teilweise sogar mit Brandspuren. In der sowjetischen Zeit änderte sich die Funktion dieses Platzes. Es wurden dort Gebäude für den Handel und andere Dienstleistungen gebaut. Die Reste solcher Gebäude wurden während der Ausgrabungen gefunden. Dort entstand was man heute sieht. *Raimonda Nabažait, Archäologin*



### Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER



Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.  
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29.  
Vormals Siebert, Memel/Oldenburg.  
E-mail: memelland@admheddesheim.de, Internet: www.memelland-adm.de

Verlag – Druck – Versand: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,  
26180 Rastede/Wahnbek, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 27,  
E-mail: buero@koeehler-bracht.de, Internet: www.memelerdampfboot.de

Redaktion: Florian Möbius, Berggarten 5, 38108 Braunschweig, Telefon 0160 /  
90279316 ab 18.00 Uhr, E-Mail: memeler.dampfboot@googlemail.com  
Gratulationen: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,  
26180 Rastede/Wahnbek, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,  
E-mail: buero@koeehler-bracht.de

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20.  
Einzelpreis 3,00 €, jährl. Bezugspreis durch die Post 36,00 €.  
Auslandsgebühr ohne Luftpost 40,90 €, mit Luftpost 46,20 €.

Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion.  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung  
übernommen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.  
Einsendeschluss am 3. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen nur über Köhler + Bracht GmbH & Co. KG:  
Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,45 €, Familienanzeigen 0,35 €,  
Suchanzeigen 0,20 €.

Anzeigenschlusstermin 10 Tage vor Erscheinen.  
Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.  
Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg  
(BLZ 28050100) Kto.-Nr. 902 138 93

Der Abdruck oder die Weiterverbreitung von Textbeiträgen und Bildern ist genehmigungspflichtig und bedarf eines schriftlichen Antrags an die Redaktion MD.

# Eine wahre Freundin der Heimat

## Zum Geburtstag von Karin Gogolka

Älter werden, und sich dabei jung fühlen, meint nicht nur Karin. Sie wurde am 21. August 1942, als Tochter der Eheleute Herbert Gusovius und Sophie-Charlotte, geb. Siebert, in Memel geboren. Auf der Flucht kam sie mit ihrer Mutter im August 1944 nach Ahlbeck/Usedom. Im März 1945 ging die Flucht weiter nach Soltau/Lüneburger Heide. Von 1949 bis 1953 besuchte sie die dortige Volksschule. Am 1. Januar 1954 zog die Familie nach Düsseldorf. Hier erfolgte von 1954 bis 1960 der Besuch der Agnes-Miegel-Realschule, und von 1960 bis 1962 der Besuch der Handelsschule in Düsseldorf. 1964 war die Hochzeit mit Klauspeter Gogolka. 1977 wurde der Sohn Jan geboren. Nach dem

Erwerb eines Hauses in Heinsberg-Oberbruch, zog die Familie 1979 dort hin.

Bald nach dem Einzug in Düsseldorf, schloss sich die Familie Gusovius, im März



1954, der Memellandgruppe Düsseldorf an. Karin war schon ab 1965 in Vorstands-

arbeiten eingebunden. Von 1987 bis 2004 war sie stellvertr. Vorsitzende der Memellandgruppe. Von 2004 bis heute ist sie dort die erste Vorsitzende. Von 1995 bis 2006 fungierte sie dazu als Bezirksvorsitzende West der AdM. Seit 1996 bis heute füllt sie im

Bundesvorstand der AdM das Amt der Protokoll- und Schriftführerin aus. Weiterhin ist sie seit 1997 bis jetzt zweite stellvertretende Vorsitzende. Daneben ist sie seit Jahrzehnten Mitglied der LO, Kreisgruppe Düsseldorf. Durch ihre mannigfachen Aufgaben, die sie hier und in ihrer Heimatstadt Memel erfüllt, bezeugt sie die unverbrüchliche Treue zur memelländischen Heimat. Neben-

her führt sie in ihrem Städtchen noch einige Ehrenämter aus. Zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen wurden ihr für ihr Wirken zuteil. Die Arbeitsgemeinschaft der

### Voller Lebenslust und Energie

Memellandkreise e.V. würdigte ihre vielfältigen Verdienste, und den Einsatz um unsere

memelländische Heimat, mit der Verleihung der Verdienstmedaille in Gold.

Mögen der Jubilarin noch viele schöne Jahre, bei Zufriedenheit, Wohlergehen und Gesundheit, im Kreise ihrer Familie beschieden sein. Die besten Glück- und Segenswünsche gehen, auch im Namen des Bundesvorstandes der AdM, nach 52525 Heinsberg, Rurstraße 14, Telefon (02452) 62492. E.R.

#### Der Bundesvorstand informiert!

Aus Anlass des 760. Geburtstages unserer Heimatstadt Memel weisen wir auf folgende Veranstaltungen hin:

**Sonntag, 29. Juli, 17 Uhr:** auf der „Hohen Düne“ in Nidden: Konzert der Chorgemeinschaft Sängervereinigung Heddeshaus, Germania Neckarhausen, Sänger-Einheit Viernheim unter der Leitung von Sonja Kirsch mit den schönsten Melodien aus Oper, Operette und Musical. Die Folkloregruppe aus Nidden wirkt ebenfalls mit.

**Dienstag, 31. Juli, 17 Uhr:** im Hof der Simonaitytes Bibliothek (Haus Gerlach), Herkaus Manto g. 25: Eröffnung einer Sonderausstellung der Simonaitytes Bibliothek über das Transportwesen im Memelland und Konzert der Chorgemeinschaft Sonja Kirsch. Die komplette Ausstellung ist im alten Memeler Bahnhof zu sehen. Ab 19 Uhr treffen sich die angereisten Memelländer mit unseren im Memelland wohnenden Landsleuten im Simon Dach Haus in der Juros g. 7 in Memel.

**Mittwoch, 1. August Stadtjubiläum:** 7.30 Uhr: Fußgruppen in Kostümen aus dem Ende des 19. Jh. wecken die Bewohner der Altstadt. 9 Uhr: An der Burganlage wird die Memelfahne gehisst. 11 Uhr: Festakt im Schützenhaus (nur mit Einlasskarte der Stadt). 14 Uhr: Feierliche Zeremonie (Grundsteinlegung) für die Johannes Kirche auf dem früheren Standort in der heutigen Turgaus g, im Beisein von Bürgermeister Grubliauskas, dem Bischof der litauischen-lutherischen Kirche Mindaugas Sabutis sowie Mitwirkung des Kirchenchores und der Chorgemeinschaft Sonja Kirsch. 17 Uhr: Skulpturenpark (früherer Memeler Friedhof) Gedenkfeier für die früheren Memeler Bürger im Beisein von Bürgermeister Grubliauskas und Mitwirkung der Chorgemeinschaft Sonja Kirsch sowie der Chorgemein-

schaft Kai Müller aus Stuttgart. 21:30 Uhr: Stadt und Menschen – eine Feier an der Memelburg mit anschließendem Feuerwerk.

#### Termine 2012:

Sonnabend, 29. September 2012, 10 bis 17 Uhr, Ostpreußen-Landestreffen 2012 in Schwerin, Mecklenburg-Vorpommern, Sport- & Kongresshalle Schwerin, Wittenburger Str. 118. Alle 40 ostpreußischen Heimatkreise sind an Extra-Tischen ausgeschildert. Für ein heimatliches ostpreußisches Kulturprogramm, das leibliche Wohl und genügend Parkplätze ist gesorgt. Bitte Verwandte und Freunde informieren und mitbringen. Schriftliche Auskunft gegen Rückporto bei: Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe M-V, Manfred F. Schukat, Hirtenstr. 7a, 17389 Anklam, Tel. 03971-245688.

Spendenkonto der AdM e.V., Konto 64014757, BLZ 67050505, Sparkasse Rhein-Neckar-Nord „Stichwort Simon-Dach-Haus“.



Karin Gogolka, Heinsberg  
stellv. Bundesvorsitzende

Kontakt: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e. V.  
Kirschblütenstraße 13, 68542 Heddeshaus

# Schmalleningken – ein deutscher Grenzort

## An der Straße von Heydekrug nach Jurbakas

Schmalleningken – ein deutscher Grenzort an der Straße von Heydekrug nach Jurbakas. Das war so bis 1944, mit Ausnahme zwischen 1923-1939 im März – in dieser Zeit war das Memelland von Litauen besetzt.

Im Herbst 1944 wurden die Einwohner des Ortes, in dem meine Familie lebte, von der „SA“ zwangsgeräumt.

Als 1990 die Möglichkeit bestand wieder die Heimat zu besuchen, haben meine Schwestern und ich uns mit einem Pkw auf die Reise gemacht. Die älteste Schwester, sie wurde 1922 geboren, hatte dort noch Bekannte aus der Schulzeit. Dort bekamen wir ein Quartier. Seit dieser Zeit fahre ich alle zwei bis drei Jahre mit bis zu sieben Personen aus Schmalleningken in die Heimat. Für diese Reisen miete ich dann immer einen Kleinbus, der uns auch nach Memel und auf die Nehrung bringt.

Im Jahr 1997 ist es durch die Initiative der Familie Hingst

aus Osterrönfeld gelungen, am ehemaligen Standort der Kirche unsere Ortes, einen Gedenkstein zu errichten (die Kirche und das Kriegerdenk-



Ev. Kirche in Schmalleningken um 1930. Foto: Archiv ergaben, dass auf dem

mal aus dem Ersten Weltkrieg wurden von den Russen zerstört und abgetragen). Das Denkmal wurde von rund 40 früheren Bewohnern des Ortes finanziert. In Anwesenheit dieser wurde das Denkmal vom evangelischen Pfarrer geweiht. An dieser Feier nahm auch die zweite Landrätin des Kreises Jurbakas teil.

Als ich im vergangenen Jahr mit sieben Reiset Teilnehmern im Heimatort war, konnte man eine rege Bautätigkeit im Ort feststellen. Es wurden Fußwege angelegt, viele Häuser haben neue Fenster, neue Dacheindeckungen und auch Farbe bekommen. Nur an unserem Gedenkstein sah es nicht gut aus. Unsere Nachforschungen

Gelände der ehemaligen Kirche, zum Gedenken an diese, eine zwölf Meter hohe Stele mit einer Glocke errichtet werden soll. Ebenfalls hat man versucht das Kriegerdenkmal zu finden, diese Bemühungen waren aber leider nicht erfolgreich.

Auf Grund eines Schreibens an den Bürgermeister von Schmalleningken habe ich die Auskunft erhalten, das der Kirchplatz in Ordnung gebracht werden soll. Damit wird wohl auch das Gelände um unseren Gedenkstein wieder hergestellt.

Um die Bestrebungen der Gemeinde zu würdigen, wäre es gut, wenn wir uns mit einem Beitrag beteiligen würden. Bei meinem Besuch im kommenden Jahr, könnte ich dem Bürgermeister unsere Hilfe überreichen.

*Wer helfen möchte, melde sich bei Horst Thilo, Glashuetter Str. 83, 01744 Dippoldiswalde, Telefon und Fax: (03504) 612490.*

# Die Wassermessstation Smalininkai

## Systematische Erfassung der Wasserstände

**Die Tätigkeit der Wassermessstation Smalininkai seit ihrer Gründung bis Heute.**

Preußen und Russland beschlossen 1803 die gemeinsame Strecke des Nemunas zu untersuchen und zu regeln. Der Fluss wurde erforscht und für Messungen passende Stellen wurden festgelegt. Am 13. Februar 1810 erschien im Namen des Preußischen Königs die Anordnung für die Errichtung der Wassermessstationen (WMS). 1810 errichtete Preußen im Unterlauf Nemunas fünf WMS, 1811 noch drei, darunter eine in Smalininkai. Der Gründungstag der WMS Smalininkai ist der

1. Oktober 1811. Die WMS wurde von Zollbeamten beaufsichtigt. Kontrolleur Buttrimus führte die erste Messung durch.

Wassermesser wurden auf verschiedener Höhe installiert, der niedrigste wurde an einem großen Stein im Nemunas befestigt, der zweite in der Mündung des Baches Sventoji, der dritte am Zollgebäude. Der Wassermesser war in Zoll gradiert, die Beobachtungen erfolgten einmal am Tag, am Jahresende wurde eine Graphik über die Schwankungen des Wasserstandes zusammengestellt.

Am 16. November 1871 wurden die Wassermesser gewechselt. Ein neuer Punkt

für die Messung der Wasserhöhe von der Oberfläche wurde am Mauerzokoll des Hotels Deutsches Haus angebaut. 1881 hat man zusätzlich noch einen Reper – einen Nagel – am Lager des Hotel Russisches Haus eingeschlagen.

1872 sind die Messungen in Metern statt Zoll eingeführt worden. 1886-1888 wurde der Hafen Smalininkai, der 400 Meter lange Damm gebaut. Durch die Vertiefung des Hafens und Abwendung des Flussbettes von Sventoji, in östliche Richtung, lag der Stein plötzlich weiter vom Ufer entfernt. Am Abhang des Sventoji, an der Stelle des früheren Messers, wurden

Treppen aus Stein mit vier gemauerten Flügeln – für befestigte Messer – gebaut. Für besonders hohe Wasserstände wurden noch zwei Wassermesser am Zollamtsgebäude angebracht.

Im Ersten Weltkrieg wurden die Messungen für ein halbes Jahr unterbrochen, später sind die Daten nach Angaben der WMS Tilsit erneuert worden. 1923, nach dem Anschluss des Memellandes an Litauen, gehörte die WMS zum Wassertransportamt der Straßen- und Wasserwegeverwaltung.

*Aus der Broschüre „200 Jahre Wassermessstation Schmalleningken“*

# Seit nunmehr 20 Jahren Hilfslieferungen in die Heimat

Seit mehr als 20 Jahren leistet die Erbin des Gutes in Willkischken, ehemals Kreis Tilsit-Ragnit, Elli Schacht, Jg 1925, Enkelin von Hans von Sperber, Lenken, unermüdliche praktische Hilfe für bedürftige Menschen im Memelland.

Schon früh hat Elli Schacht die Not der deutschstämmigen Memelländer nach dem Niedergang des kommunistischen Systems Ende der 80er Jahre erkannt und die erforderliche praktische Hilfe organisiert. Seitdem wurden jedes Jahr in Deutschland, DRK-Kreisverband Ratzeburg, Kleiderspenden für Jugendliche und Erwachsene, Gebrauchs- und Haushaltsgegenstände gesammelt und in angemieteten, beziehungsweise vom Deutschen Roten Kreuz zur Verfügung gestellten Lkw in das Memelland transportiert. Da die Spenden immer sehr umfangreich waren, mussten bis zu vier große Lkw eingesetzt werden, die anfangs auf dem Landweg und später auf dem Wasserweg in Marsch gesetzt wurden. Viele freiwillige Helfer, darunter DRK-Helfer Heinz Baronowsky, haben die Führung der Fahrzeuge übernommen und stets sicher das Ziel



Frau Schacht mit Sohn Christian (li.) und Heinz Baronowsky: Die Hilfe wird noch in vielen Ecken des Memellandes dringend benötigt. Fotos (2): privat

der Reise in Willkischken erreicht.

Dort wurde das „Basislager“ eingerichtet und die Verteilung der benötigten Gegenstände so bedarfsgerecht vorbereitet, dass im Laufe einer Woche die eingeplanten Ortsgemeinden - mehr als 30 Ortschaften - im Kirchspiel Willkischken angefahren werden konnten.

Die leuchtenden Augen der beschenkten Kinder und die Dankbarkeit der Menschen waren Lohn und Anerkennung für die Mühen und Aufwendungen. Das beigefügte Foto zeigt Frau Schacht „in voller Aktion“ und den regen Zuspruch, den sie erfährt.

Die diesjährige Hilfsaktion fand vom 21. bis 25. Mai

statt. Besondere Erwähnung verdient der Sohn Christian von Frau Schacht, der mit dem dritten Lkw am 22. Mai eintraf, um seine Mutter bei den Hilfsaktionen tatkräftig zu unterstützen. Zeitpunkt und genauer Ort der Verteilung der Hilfsgüter werden den seit Jahren bekannten Ansprechpartnern rechtzeitig bekannt gegeben, außerdem kommt die „Flüsterpropaganda“ zur Hilfe.

Auch wenn die größte Not im Memelland überwunden scheint, sind die Lebensbedingungen, insbesondere für die Rentenbezieher, nicht wesentlich verbessert. Durch steigende Preise und Kürzung der Renten (siehe MD Oktober 2011, S. 157) ist der Alltag für die Memelländer nicht leichter geworden.

Elli Schacht gebührt ein herzlicher Dank für ihre Art der Bewältigung des Heimatverlustes durch unermüdliche Hilfe und andauerndes Engagement als Zeichen der Heimatverbundenheit und Heimmattreue. Es ist ihr sehr zu wünschen, dass sie diese segensreiche Arbeit noch lange wird fortsetzen können. M. G. Kragenings



Verteilung der Hilfsgüter: Seit Jahren wird mit festen Ansprechpartnern vor Ort gearbeitet.

# Kleiner Grenzverkehr

## Unbeschwerte Kinderzeit daheim

Von unserem Bauernhof in Pagrienen bis nach Ruß sind es nur sechs Kilometer. Die Straße zwischen Heydekrug und Ruß führte durch Bismark. Dann überquert sie die Memel über die Petersbrücke und man gelangte in den Grenzort Ruß. Von dort mit einer Fähre (für 8 Pfennig) über einen Nebenarm der Memel und man erreichte das kleine ostpreußische Dorf Elchwinkel. Dort wohnte die Schwester meines Vaters, die mit dem dortigen Bürgermeister verheiratet war. Die dazwischen liegende deutsch-litauische Grenze war für uns als Kinder keine besondere Hürde.

Oft begleitete uns unsere Großmutter, die für den kleinen Grenzverkehr einen litauischen Pass besaß und jederzeit die Grenze passieren durfte. Auch sind wir als Kinder gelegentlich direkt zur Fähre gegangen, ohne uns im Zollhäuschen zu melden. Dies war an Markttagen in Ruß (jeden Donnerstag) gefahrlos möglich, weil auf der Fähre so reger Personenverkehr herrschte, den die im weiter entfernten litauischen Zollhäuschen bediensteten Zöllner kaum überblicken konnten. Jedenfalls wurde der Grenzverkehr auf der memelländischen Seite von den Litauern sehr locker gehandhabt. Auf der deutschen Seite gab es keine Kontrollen, obwohl dort auch eine Zollbude stand.

Meine sehr selbstbewusste Großmutter wohnte abwechselnd bei ihrem Sohn in Pagrienen oder bei ihrer Tochter in Elchwinkel. Ich durfte oft meine Großmutter begleiten und ein paar Tage in Elchwinkel bleiben. Der Bauernhof meiner Tante lag unmittelbar am etwa 300

seinem Kahn und paddelte in Ufernähe bis nach Ruß. Durch das dichte Buschwerk auf der Insel war er von den dort gelegentlich streifenden Zöllnern nicht zu sehen. Auf dem Nachhauseweg nach Pagrienen durften wir ein Kilogramm Reis zollfrei von Deutschland mitbringen, der

litauischen Behörden ist bemerkenswert für die damalige Zeit. Schweden hatte ein Monopol für eingeführte Streichhölzer nach Litauen. Es war in Litauen nicht erlaubt, Feuerzeuge herzustellen, vertreiben oder zu benutzen. Offensichtlich hatte Litauen sich diesen

Monopol von Schweden gut bezahlen lassen, um die geringen Staatseinnahmen ein wenig aufzubessern. Daher waren kleine Präsente wie eingeschmuggelte Feuerzeuge bei uns sehr beliebt. Dieses Verbot wurde jedoch völlig ignoriert. Selbst der Gendarm auf dem Heydekruger Markt steckte sich seine Zigaretten mit einem Feuerzeug an.

Einige Bauern aus dem Memelland

besaßen Wiesen auf der deutschen Seite im Memeldelta. In den mit Heu beladenen Wagen ließ sich vieles unbemerkt über die Grenze bringen. Die Zollbeamten kontrollierten die Heuwagen, indem sie mit langen Metallstäben ins Heu stießen. Bei Verdacht auf Schmuggelware musste abgeladen werden. Der Wechselkurs betrug in Deutschland 1 Mark = 2,50 Lit, in Litauen 1 Mark = 1,50 Lit.

Manchmal fragten mich die Zöllner, ob ich von Deutschland Geld mitgebracht habe. Wenn ich dann meine Taschen leerte und ein paar Groschen zum Vorschein kamen, ließen sie es gut sein. *Gerhard Reichwaldt*



Der Fähranleger Brionischken an der Ruß: Unzählige Kindheits-Abenteuer spielten und spielen an seinem Ufer – glückliche Erinnerungen.

Foto: Archiv

Meter breiten Memelstrom. Auf der anderen Seite des Flusses befand sich eine lang gezogene, unbewohnte Insel (Rageninken) mit einem herrlichen Badestrand. Wir Kinder nannten sie Hawaii. Mit einem Kahn haben wir oft die Memel überquert um dort zu baden. Mit meinen beiden Cousins schwammen wir weit hinaus auf den Fluss, mit unseren aus Binsen selbst gebundenen „Schwimmwesten“.

Die Insel hatte noch andere Vorteile. Wenn mein Onkel in Ruß größere Einkäufe zu besorgen hatte, überquerte er den Fluss mit

in Litauen sehr teuer war. Ich erinnere noch, dass manche Leute auf dem Weg von der Fähre zum litauischen Zollhäuschen während der Dunkelheit im Winter eine zweite Reistüte im Schnee versteckten und nach der Zollabfertigung wieder ausbuddelten und mitnahmen.

### Feuerzeuge waren in Litauen verboten

Auf der deutschen Seite vor der Fähre waren zwei Geschäfte, die zum Einkaufen lockten. Von der Tante hatte ich oft für kleine Besorgungen ein paar Groschen bekommen, die ich dort umsetzte. Eine Taschenlampe für 40 Pfennige war damals mein ganzer Stolz. Auch ein Erlass der

# Vor 60 Jahren

## Erinnerungen an den Tag der Heimat 1952

**Erinnerung an die 700-Jahrfeier der Gründung von Memel – Tag der Heimat am 2. und 3. August 1952 in Hamburg.**

Schirmherr war der erste Oberbürgermeister der Stadt Max Brauer. Er schrieb in seinem Begrüßungswort unter anderem: „... Es muss schmerzlich sein

Gedenktage für ein Gemeinwesen zu begehen und an diesen Tagen tausendfältige Erinnerungen wachzurufen, ja, die gesamte Geschichte und Tradition einer ehrwürdigen Stadt heraufzubeschwören, wenn gleichzeitig neben jeder Erinnerung die Trauer um eine verlorene Heimat und Ungewissheit steht, ob und wann die Heimat ihren Kindern wieder-

geschenkt wird. ... Und doch gibt es nur wenige Bürger Memels, die nicht von dem brennenden Wunsch beseelt sind, an die Stätte ihrer Geburt zurückzukehren.“ So hofften die Vertriebenen es damals. Brauer wies besonders auf die engen wirtschaftlichen und menschlichen Beziehungen über Jahrhunderte der beiden Seefahrer Städte hin.

Die Tage waren ausgefüllt mit kulturellen Veranstaltungen und Reden um und über unsere Heimat im Auditorium Maximum der Universität, in Planten und Blumen und in der St. Pauli Auktionshalle. Lieder, Gedichte, Konzerte, Gottesdienste, Gemäldeausstellungen und Dokumentationen bildeten den bunten Rahmen. Redner waren der frühere Präsident des Memeldirektoriums Dr. Ottomar Schreiber, Oberregierungs- und Schulrat a.d. Richard Meyer – 1. Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Memelländer –, Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen Jakob Kaiser und Dr. Alfred Gille, Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen. In den Reden wurde das Recht auf Heimat beschworen. Zwischen Trauer und Hoffnung schwankten die Gefühle der Zuhörer dabei. Man war hin- und hergerissen zwischen wehmütiger Erinnerung und der Freude viele Freunde und Bekannte wiederzusehen.

Nach Kriegsdienst und Gefangenschaft waren diese Tage für mich eine der Höhepunkte in meinem Leben. Die St. Pauli Auktionshalle, eingerichtet mit Tischen und Bänken, war nach den Kreisen Memel, Heydekrug, Pogegen und Stadt Memel eingeteilt. So war es leicht, unter den hundert Menschen Freunde und Bekannte aus der Heimat zu treffen. Für die Herderschüler aus Heydekrug gab es eine extra Ecke.

Auch ich traf Jugendfreunde und Klassenkameraden. Doch die für mein späteres Leben entscheidende Begegnung kam mir mit strahlendem Lächeln in Gestalt einer jungen Frau entgegen. Wir haben zwei Jahre danach geheiratet. Es war Ursula Schwarze, die ich aus ihrer Kinderzeit her kannte. Unsere Eltern waren miteinander befreundet. Durch den Krieg und die Wirren danach hatten wir uns aus den Augen verloren. Diese Tage der Heimat werde ich nie vergessen. *Harald Lankisch*



# Erinnerungen an Gestern

## Eine Familienchronik aus Memel

In der Juniausgabe schilderte ich meine Schulzeit und berichtete zum Schluss auch noch von der Konfirmation. Damit glaubte ich am Schluss meines Berichtes angekommen zu sein. Doch bei einigem Nachdenken fiel mir noch Vieles ein, was auch noch zu berichten wäre.

Da war zum Beispiel die Eigenart des Schulabschluss. Das Ende meiner Schulzeit war mit der Rückgliederung des Memellandes an das „Deutsche Reich“ verbunden. Es waren die letzten Tage vor den Osterferien, alle Arbeiten waren geschrieben, etwaige Referate, ich hatte z.B. in Kunst über Albrecht Dürer und in Geschichte über Brasilien zu referieren, lagen auch schon hinter uns. Am 21. März beging ich meinen sechzehnten Geburtstag und als ich am nächsten Tag, Mittwoch, den 22. März, wie jeden Morgen zur Schule ging, hörte ich in der Polangenstraße plötzlich aus den geöffneten Fenstern des Landratsamt laute Marschmusik. Das war schon ungewohnt, aber noch überraschter war ich, als ich aus den Fenstern des danebenliegenden Polizeigebäudes die Polizisten die deutsche Nationalhymne singen hörte. Gleichzeitig wurden hier und da Hakenkreuzfahnen aus den Fenstern nach draußen gehängt. Es durchfuhr mich wie ein Blitz, „Es ist so weit, wir kehren heim ins Reich!“

---

### Größtenteils unpolitisch

---

Der größte Teil der Jugendlichen im Memelland hatte sich bis dahin kaum politisch betätigt. Mit sechzehn Jahren war man damals noch sehr unbefangen. Aus dem Jugendring, einer poli-

tisch orientierten Jugendbewegung, war ich bald wieder ausgetreten. Ich habe davon schon berichtet. Wir wussten nur das, was wir ab und zu von den Eltern erfuhren. Wenn ich heute darüber nachdenke, meine ich, sie wollten uns in der Zeit, in der wir uns gerade im Wechsel von der Kindheit zur Jugend befanden, nicht mit den Problemen belasten, mit denen sie selbst wahrschein-

einiges nicht ganz in Ordnung war.

Und dann kam mit dem 1. November 1938 die große Wende. Der Kriegs- und Belagerungszustand, der durch den litauischen Staat seit Jahren noch immer über das Memelland verhängt war, wurde aufgehoben. Es war wie ein Rausch, der alle erfasste. Im Laufe des Winters 1938/39 wurden alle organisierten Verbände, so

ständig, dass wir stolz waren diese Art Uniform endlich tragen zu können. Ich glaube, bei uns lag es an der Erziehung und der damaligen Zeit. Während wir immer älter wurden, hörten wir von der im Deutschen Reich straff organi-

---

### »Stolz auf die neuen Uniformen«

---



Viktor Kittel 1939 in der Uniform der Flieger-HJ.

Foto: privat

lich zu tun hatten. Auch gab es in der damaligen Zeit nicht die heutige Medienflut. Es gab kein Fernsehen, das Radio nur im beschränkten Maß und die Tageszeitungen wurden von den meisten unter uns auch kaum gelesen. Aber im Laufe der Zeit, in der wir uns auch geistig entwickelten, erkannten wir schon, dass

auch die Jugendgruppe des Memeler Segelfliegervereins, der ich angehörte, mit HJ-ähnlicher Bekleidung (um nicht „Uniform“ zu sagen) ausgestattet. Statt der Hakenkreuzbinde am Arm, wie im Reich, erhielten wir eine grünweiße Armbinde.

Ich weiß, es ist aus heutiger Sicht, besonders allen Nachgeborenen, unver-

sierten Jugend, der Hitler-Jugend, kurz HJ genannt. Heimlich hofften wir, eines Tages dabei sein zu können. Und so war es nicht verwunderlich, dass wir begeistert waren, als wir plötzlich diese uniformähnliche Bekleidung erhielten.

Wenn ich von dieser Begeisterung erzähle dann fällt mir dabei noch etwas anderes ein, das damit irgendwie zusammenhängt. Alle Welt lastet uns Deutschen, ob alt oder jung, heute eine Kollektivschuld an. Auch ich werde oft gefragt, wie konntet ihr es zulassen, dass die Millionen von Juden und anderer Minderheiten umgebracht wurden? Abgesehen von der Tatsache, dass die Juden bereits seit Tausenden von Jahren aus den unterschiedlichsten Gründen überall auf der Welt verfolgt wurden, kann ich mir persönlich lediglich die Schuld einer unverzeihlichen Unaufmerksamkeit zuschreiben. Und zwar fiel es mir, wie all meinen Freunden, nicht auf, dass der größte Teil der jüdischen Bevölkerung aus dem Memelland kurz vor der Rückgliederung an das Deutsche Reich verschwand. Sie flüchteten nach Groß-Litauen. Obwohl wir langjährige Schul- bzw. Klassenkameraden jüdischen Glaubens hatten. Auch hatten wir, als wir in Försterei wohnten, zeitweise sogar Nachbarn jüdischen Glaubens, mit denen wir sogar familiär verkehrten.

Wir kauften unsere Textilien in einem jüdischen Geschäft, und oft konsultierten die Eltern mit uns einen bekannten jüdischen Arzt. Fremdländische oder andersgläubige Menschen waren uns eine Selbstverständlichkeit gewesen. Denn in einer Memelland lebten wir in einer multikulturellen Gesellschaft. Wir lebten Tür an Tür mit Polen, Russen, Engländern beziehungsweise Schotten, Litauern und sogenannten Reichsdeutschen. Und all diese Menschen vertraten die unterschiedlichsten Religionen. Und mir ist nicht in Erinnerung, dass es aus landsmannschaftlichen Gründen jemals zum Streit kam. Und trotzdem konnte es geschehen, dass wir das Verschwinden, wie auch immer, eines Teiles unserer bisherigen Nachbarn und Freunde nicht zur Kenntnis nahmen. Heute, aus der Sicht des Alters, glaube ich, dass die Zeit des damaligen politischen Umbruchs für einen Jugendlichen in meinem Alter von sechzehn Jahren eine aufregende und abenteuerlich anmutende Zeit war. Es stürmte täglich Neues auf uns ein, wir sahen alles verklärt und erkannten nicht die wahren Hintergründe.

Doch zurück zum Morgen des 22. März 1939. Ich lief so schnell ich konnte weiter zur Schule. Auch hier helle Aufregung und Jubel. Schließ-

lich hieß es, es wäre erst einmal schulfrei, denn der „Führer“ kommt. So lief ich rasch nach Hause, zog mir die neu erhaltene Uniform an und begab mich zu der Dienststelle der Jugendbewegung, die über Nacht eine HJ-Dienststelle geworden war. Hier erhielten wir die HJ (Hitlerjugend)-Armbinden mit dem Hakenkreuz und Anweisungen für den weiteren „Dienst“. Wir wurden als Mitglieder eines Sportvereins automatisch in die Jugendorganisation des

**Man lebte im Memelland multikulturell**

neuen Deutschen Reichs, des sogenannten Dritten Reichs, integriert. Ich muss bekennen, dass wir alle glücklich und vor allem stolz darüber waren. In unseren Augen war doch dieses Deutschland aus den Niederungen von Versailles zu neuer Größe aufgestiegen. Von außerhalb der Grenzen dieses Deutschlands hatten wir die Entwicklung verfolgen können.

**»Demütigung durch den Versailler Vertrag«**

Allerdings war alles, was wir wussten, recht verschwommen, denn, wie schon erwähnt, noch gab es ja nicht die Medienlandschaft wie heute. Unser wenig Wissen um „die Demütigung durch den Versailler Vertrag“ nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg hatten wir aus den Erzählungen der Eltern,

einiges auch im Geschichtsunterricht in der Schule, aber hin und wieder auch aus der Zeitung, dem Memeler Dampfboot, schöpfen können.

In diesem Durcheinander von Geschehen und Gefühlen war unsere/meine Schulzeit beendet. Das Schlusszeugnis der Mittleren Reife mit dem Datum vom 31. März 1939 wurde uns in einer besonders anberaumten Feierstunde irgendwann im Monat April ausgehändigt. Ich persönlich konnte nicht erscheinen und erhielt mein Zeugnis mit der Post zugestellt, da ich mich bereits in der Reichssegelflugschule Rositten auf der Nehrung befand.

Wie es dazu kam? Nachdem wir über Nacht Hitlerjungen geworden waren, wurden wir als solche sogenannten „Gefolgschaften“ zugeordnet. Wie konnte es anders sein, als dass die Jugendgruppe des Memeler Segelflieger Vereins, eine Gefolgschaft der Flieger-HJ wurde. Aber auch wir wurden, gleichfalls wie alle anderen, anfänglich zu Absperraufgaben beim Einzug der deutschen Wehrmacht kommandiert. Als sich der erste Wirbel gelegt hatte, ich glaube, wir waren drei Tage nicht nach Hause gekommen, fuhren wir, die

Segelflieger, mit unserem Motorboot „Falke“ nach Nidden und „besetzten“ die dort befindliche litauische Segelflugschule für uns. An und für sich gab es nichts zu „besetzen“, denn es war bereits alles verwaist. Die litauischen Hausherrn waren nicht mehr vorhanden. Von der Reichssegelflugschule Rossitten kamen höhere NSFK-Führer (NSFK = National Sozialistisches Flieger Korps) und technische Prüfer, die feststellen sollten, inwieweit die Schule für deutsche Zwecke gebraucht werden konnte. Es entstand daraus eine Segelflugausbildungsschule des NSFK.

Bei dieser Gelegenheit wurde ich mit einigen anderen Jungen von dem NSFK-Standartenführer Schulz aus Königsberg nach Rossitten auf die „Reichssegelflugschule 1“ mitgenommen. Dort wurden wir in die schicke Uniform der Reichssegelflugschulen gesteckt und der Anfängergruppe eines Lehrgangs, der am 3. April begonnen hatte, zugeteilt. Hier wurde uns mit militärischem Schliff der Segelflug in Theorie und Praxis beigebracht. Diese Lehrgänge, von denen ich 1939 noch mehrere besuchte, dauerten jeweils drei Wochen. Alle Kosten dieser fliegerischen Ausbildung trug das Deutsche Reich.

**(Fortsetzung folgt)**

Viktor Kittel



Einem interessierten Leser ist es zu verdanken, das wir nun – passend zur vergangenen Maiarausgabe – endlich auch Bilder der Flugzeughalle in den Dünen von Perwelk abbilden können. Diese Aufnahmen stammen aus dem Jahr 1937. Dem Einsender vielen Dank!

Foto: privat

## Wir gratulieren

**Anni Rubey geb. Bergmann** aus Memel / Schmelz, Mühlenortstraße 84, jetzt Am Dorfteich 4, 08058 Zwickau, Telefon (037604) 4680, zum 82. Geburtstag am 8. August.

**Eva Katoll geb. Ischdonat** aus Neuhof bei Schmallingen, Krs. Tilsit-Ragnit, jetzt Schlangenberg 8, 21365 Adendorf zum 86. Geburtstag am 4. Mai.

**Renatae Kreutel geb. Onigkeit** aus Tilsit-Übermemel, Milchbuder Landstraße 4, jetzt Schwarzenbacher Weg 11, 09481 Elterlein zum 80. Geburtstag am 10. August.

**Edith Roman geb. Pöze** aus Neustubbern, jetzt 39619 Arendsee, Telefon (039384) 92892, zum 85. Geburtstag am 8. August.

**Gertrud Zitzke geb. Brasas** aus Mikut-Krauleiden, jetzt Bisdorfer Weg 2, 17213 Malchow, Telefon (039932) 14493, zum 85. Geburtstag am 13. August.

**Eva Meixner geb. Riedel** aus Neustubbern, jetzt Sedanstraße 21, zum 84. Geburtstag am 31. Juli.

**Brigitte Fothmeyer geb. Stuhler** aus Coadjuthen, jetzt Butendieksweg 76, 27476 Cuxhaven, Telefon (04721) 29497, zum 80. Geburtstag am 8. August.

**Inge Rebehn geb. Spudat** aus Schunellen, jetzt Hohenweststedterstraße 9, 24819 Nienborstel, Telefon (04874) 1585, zum 70. Geburtstag am 20. August.

**Ruth Morwinski geb. Müller** aus Mikut-Krauleiden, jetzt Pflegeheim, 03795 Bad Segeberg, Telefon (04551) 371810, zum 89. Geburtstag am 14. August.

**Walter Wallenschus** aus Bismarck, Bismarck-Straße, jetzt Bismarck/Zalgiriai, zum 81. Geburtstag am 21. August.

**Betti Skrodli geb. Balzer** aus Skerswethen, jetzt Riedweg 2, 74564 Crailsheim, Telefon (07951) 24454, zum 89. Geburtstag am 28. Juli.

**Willi Pauliks** aus Pakomen, jetzt Förderdamm, 49565 Bramsche, Telefon (05461) 1889, zum 82. Geburtstag am 28. Juli.

**Erna Bunge geb. Schwederski**, aus Schleppen, jetzt Mühlenstraße 9/1, 71522 Backnang, Telefon (07191) 86288, zum 85. Geburtstag am 22. August.

**Christel Fregin geb. Bredies** aus Matzstubbern, jetzt Mingas 5-9, Prökulz / Priekule, nachträglich zum 75. Geburtstag am 30. Juni.

**Kristel Kolet geb. Normann** aus Skirwietell, jetzt Schwentnerring 32, 21109 Hamburg, Telefon (040) 7508356, zum 80. Geburtstag am 25. Juli.

**Gerda Schaper geb. Weiß** aus Minneiken, jetzt Am Obstgarten 7, 38110 Braunschweig, Telefon (05307) 3297, zum 85. Geburtstag am 19. August.



Ein kleiner Blumengruß vom Memeler Dampfboot. Foto: Archiv

**Elfriede Birkholz geb. Riedel** aus Neustubbern, jetzt Robbenplate 99, 28259 Bremen, Telefon (0421) 585580, zum 75. Geburtstag am 26. Juli.

**Ruth Pudzenys** aus Budwethen, jetzt Gernheimer 10, 51107 Köln, Telefon (0221) 8904116, nachträglich zum 75. Geburtstag am 1. Juli.

**Johann Brisgiers** aus Leisten, jetzt Poststraße 4, 32278 Kirchlengern, Telefon (05223) 78482, zum 83. Geburtstag am 25. Juli

**Hildegard Martschowsky** aus Memel, Tilsiterstraße 36, jetzt Hellerstraße 20, 17438

Wolgast, Telefon (03836) 232889, zum 88. Geburtstag am 14. August.

**Ruth Konietzko geb. Wehleit** aus Windenburg, jetzt Badische Straße 85, 44339 Dortmund, zum 81. Geburtstag am 29. Juli.

**Gerda Wehleit geb. Buske** aus Amtal / Elchniederun, jetzt Norderstraße 13, 25770 Hemmingstedt, zum 87. Geburtstag am 7. Juli.

**Irmgard Wehleit geb. Zielfeld** aus Dortmund, jetzt Alter Ostdamm 57, 48249 Dülmen, zum 81. Geburtstag am 1. August.

**Gertrud Wachsmut geb. Sievers** aus Büdelsdorf, jetzt Mittelweg 5 a, 24782 Büdelsdorf zum 83. Geburtstag am 12. August.

ckelsdorf, Telefon (0451) 8819660, zum 83. Geburtstag am 18. August.

**Siegfried Freuß** aus Gurgsdien Krs. Heydekrug, jetzt Eidtmannsweg 7, 26789 Leer / Ostfriesland, Telefon (0491) 9274712 zum 86. Geburtstag am 1. August.

**Ingeborg Niemeyer geb. Szabries** aus Memel, jetzt Volzenkenweg 7, 22159 Hamburg, Telefon (040) 6444725, zum 85. Geburtstag am 2. August.

**Renate Schott geb. Kessler** aus Memel, jetzt Kressenweg 39-40, 22459 Hamburg, zum 86. Geburtstag am 28. Juli.

**Helga Göhling geb. Wiegratz** aus Lasdehnen Krs. Tilsit / Ragnit, jetzt Hanno-Günther-Straße 8, 23968 Wismar, zum 85. Geburtstag am 3. Juli.

**Leni Wilde geb. Schukath** aus Meischlauken Krs. Heydekrug, jetzt Lübsche Straße 171, 23968 Wismar, zum 88. Geburtstag am 12. Juli.

**Christel Dormeyer geb. Jurgeleit** aus Prökuls Krs. Memel, jetzt Lindenstraße 4, 23968 Zierow, zum 85. Geburtstag am 8. August.

**Elsbeth Stachorra geb. Stepputtis** aus Weszeningen, jetzt Kirchbreite 4, 32584 Löhne, zum 85. Geburtstag am 27. Juli.

**Ruth Piek geb. Schenk** aus Weszeningen, jetzt Burgweg 19, 48249 Dülmen, zum 83. Geburtstag am 28. Juli.

### Diamantene Hochzeit

**Rudi Voigt und Siglinde** aus Coadjuthen, jetzt Uelzenstraße 12 b, 29410 Salzwedel, Telefon (03901) 26581, feiern am 5. September Diamantene Hochzeit.

### Goldene Hochzeit

**Peter und Hannelore Semmelhack geb. Josupeit** aus Weszeningen, feierten am 14. Juli Goldene Hochzeit.

## Treffen der Memelländer / Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften berichten

**Lüneburg** – Am 6. Juli 2012 fand eine Führung durch das Ostpreußische Landesmuseum mit Schwerpunkt Memelgebiet statt. Dazu kamen fünfzehn Memelländer mit ihren Angehörigen. Unser Landsmann Pastor Manfred Schekahn begleitete uns durch die Ausstellungsräume mit Einlagen auch aus seinen persönlichen Erlebnissen. Ein Teilnehmer machte während des Rundgangs Filmaufnahmen. Anschließend fanden wir uns in der Gaststätte Mälzer zum gegenseitigen Kennenlernen und Gedankenaustausch zusammen. Die neue Memellandgruppe beschloss im Herbst ein weiteres Treffen durchzuführen mit Berichten aus der Heimat und einer Filmvorführung vom Rundgang durch das Ostpreußische Landesmuseum.

*Harald Lankisch*

**Mannheim** – Zum Landestreffen der Ostpreußen in Mecklenburg-Vorpommern am 29. September in Schwerin planen wir eine Busfahrt.

Der Reiseablauf sieht wie folgt aus: 24.9. Abreise von Mannheim und Stuttgart nach Schwerin, 25.9. zur freien Verfügung, 26.9. Fahrt nach Bad Doberan, Rostock, Warnemünde, 27.9. Fahrt zum

Müritz- Kölpin und Plauersee, 28.9. Fahrt nach Wismar und nähere Umgebung von Schwerin, 29.9. Teilnahme am Ostpreußentreffen, 30.9. Rückfahrt. Der Fahrpreis inklusive aller Rundfahrten, 6 x Ü/F im DZ, und 5 x Halbpension beträgt 470 Euro. Anmeldungen bitte umgehend bei Uwe Jurgsties, Telefon (06203) 43229.

*U. Jurgsties*

### Jahrestreffen der Prökuler Heimatgruppe

– Jahrestreffen der Prökuler Heimatgruppe! Unser Treffen in diesem Jahr findet in diesem Jahr vom 31. August bis 3. September im Ostheim in Bad Pyrmont statt. Anreise wie immer zur Kaffeezeit am Freitag. Auch in diesem Jahr möchten wir wieder ein Mal, den „Goldenen Sonntag“ mit einbeziehen. Gäste sind wie immer herzlich willkommen. Inzwischen weilen unter uns auch nach 1945 geborene und fühlen sich sehr wohl. Ostheim und Bad Pyrmont ist allemal eine Reise wert. Der Inklusivpreis, beginnend mit dem Abendessen am Anreisetag und endend mit dem Mittagessen am Abreisetag, beträgt 42 Euro pro Tag und Person im Doppelzimmer sowie 48 Euro pro Tag im Ein-

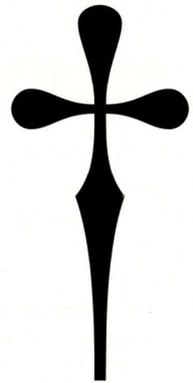
zelzimmer und beinhaltet Vollpension (Frühstück, Mittagessen u. Abendessen). Nutzung eines eigenen Aufenthaltsraumes, der Hausbibliothek und technischer Einrichtungen. Bitte weitersagen und auf ein frohes Wiedersehen! Gute Anreise wünschen Heinrich Aschmies und Siegfried Behrendt. Anmeldungen bitte an: Heinrich Aschmies, Heinrich-Zille-Straße 11, 64569 Nauheim E-Mail: Heinrich@Aschmies.de

*Heinrich Aschmies*

**Willkischken** – Zu unserem Heimattreffen 2012 am Sonnabend dem 15. und Sonntag dem 16. September 2012 laden wir wieder nach Baunatal ein. Beginn am Sonnabend, 14 Uhr, Sonntag gemütliches Beisammensein und Abreise am späten Nachmittag. Für die üblichen Vorbereitungen kommen wir bereits am Freitag, dem 14. September und erwarten die ersten Teilnehmer. Bitte sobald wie möglich die Zimmer bestellen: Hotel Scirocco, Kirchbaunaerstraße 1, 34225 Baunatal, Telefon (0561) 94970, Fax (0561) 9497135, E-Mail: info@hotel-scirocco.de

*Werner und Waltraut Boes,  
Tel. (02103) 40404.*

### Fern der Heimat starben:

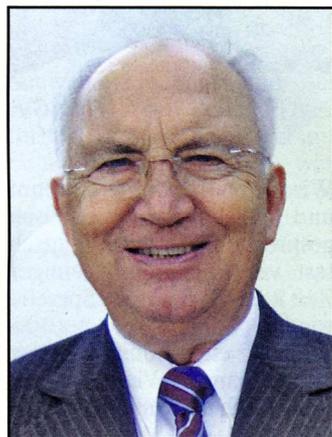


**Erna Ohrt geb. Tautrim**  
geb. 1.01.1937 in Pleine  
gest. 3.07.2012  
in Nienborstel

**Maria Röbbken geb. Tietz**  
geb. 5.12.1921 in Memel  
gest. 7.06.2012 in  
Hamburg

**Frieda Bending**  
geb. **Schuket**  
geb. 6.10.1920  
gest. 1.06.2012

Nach dem plötzlichen Tod unseres langjährigen Vorsitzenden der Memellandgruppe Köln, Hans Karallus, trafen wir uns am 9. Juni in der Domstadt, um uns dankbar an ihn und sein Engagement für die Gruppe Köln und das Memelland zu erinnern. Wir haben einen engagierten Mitarbeiter für unsere Anliegen in der Heimat verloren. Unsere Anteilnahme gilt in dieser schweren Zeit seiner Familie.



Wie geht es weiter in Köln mit der Memellandgruppe? Hier gibt es Erfreuliches zu berichten. Auf Wunsch der Teilnehmer an unserem Treffen wählten wir einen neuen Vorsitzenden. Einstimmig entschieden sich die Memelländer für Herbert Jaksteit. Neben dem neuen Vorsitzenden gibt es auch zwei Stellvertreter: Ursula Beissert und Alma Rimsa. Wir erleben immer wieder bei unseren Zusammenkünften eine fröhliche Gemeinschaft



**Der neue Vorstand: Herbert Jaksteit, Vorsitzender der Gruppe Köln, Alma Rimsa, stellvertr. Vorsitzende, Ursula Beissert, stellvertr. Vorsitzende, Norbert Simanowski, Kassierer (v.r.)**

*Foto: privat*

und einen intensiven Gedankenaustausch über unsere Erfahrungen, die schon Jahrzehnte zurückliegen und mit unserer Zeit in der Heimat und der Flucht zusammenhängen. Schicksale, die uns immer wieder berühren.

*Herbert Jaksteit*

# Kinder der Flucht

## Erinnerungen von Waltraud Kasch

„Mütter sterben nicht, gleichen  
alten Bäumen.

In uns leben sie und in unseren  
Träumen.

Wie ein Stein den  
Wasserspiegel bricht,  
zieht ihr Leben in  
unserem Kreise

Mütter sterben nicht.  
Mütter leben fort auf  
ihre Weise.“

**Für unsere Mutter Marie Brenner, geborene Gatawis, verwitwete Strupies geboren am 10. November 1911 in Schillmeisen, Kreis Heydekrug gestorben am 7. März 2009 in Plauen / Vogtland (Fortsetzung aus der Mai-Ausgabe 2012)**

Meine polnische Lebensretterin versprach mir, auch für Siegfried eine Familie zu finden, doch leider war es zu spät. Im Haus brach Typhus aus. Einmal habe ich Siegfried mit der Maria nochmal besucht und ihm was zu essen gebracht, dass war das letzte Mal. Mein Bruder wurde auch krank und starb kurze Zeit nach unserem Wiedersehen. Ich war furchtbar traurig.

In der polnischen Familie bekam ich den Namen Trudka. Von nun an sollte ich meine Pflegeeltern Tante Maria und Onkel Alois nennen. Ihre Tochter Halinka war fünf Jahre älter als ich. Von nun an musste ich polnisch sprechen, denn es sollte nicht auffallen, dass ich Deutsche bin. Jeden Tag wurde stundenlang mit mir geübt. Der Onkel wurde plötzlich lungenkrank. Kurze Zeit später wurde ich zu einer bekannten Familie in ein anderes Dorf auf einen Bauernhof geschickt. Diese Frau war Witwe und hatte zwei Kinder, sie brauchte Hilfe in Haus und Hof. Sie sprach gar kein Deutsch und ich musste noch mehr aufpassen, um alles zu verstehen.

Von meiner Mutter und dem großen Bruder Ernst wusste ich drei Jahre lang nichts. Mut-

ter arbeitete vorwiegend auf einem Gut in der Landwirtschaft. Manchmal hatten die Frauen es gut, manchmal schlecht. Von ihren Kindern nichts zu wissen war das Schlimmste. Mutters zwei Schwestern wurden relativ zeitig aus dem Lager entlassen und kamen mit einem Transport nach Deutschland. Tante Ertme war schwer krank und kam deshalb bereits 1946 aus der Lagerhaft. Von ihren fünf Kindern war ihr eine Tochter geblieben, Edeltraut, die heute in Berlin lebt. Erwin, einen

und nach ihren Eltern. Über das DRK erfuhr sie, wo ihre Schwestern sind und sie erfuhr auch, dass ich bei einer polnischen Familie bin. Auch mein Bruder Ernst konnte ausfindig gemacht werden. Er arbeitete als Knecht bei einem Bauern und hatte ein sehr schweres Los. Von den kleinen Geschwistern fehlte jede Spur. Es verging noch ein Jahr bis meine Mutter den Brief ihrer Schwester mit unseren Adressen erhielt. Sie schrieb an Frau Martha Klonowski wo ich noch gemeldet war. Meine

mich sofort und rannte auf mich zu. Wir brachen vor Freude in Tränen aus.

Mutter hatte bereits vorgesorgt und mit dem Verwalter vom Gut und der Miliz, die die Frauen bewachten, gesprochen, dass ich bei ihr bleiben durfte. Tagsüber arbeitete ich in einer Gärtnerei und betreute dort zwei Kinder. Am Abend durfte ich zu Mutter in die Baracke zum schlafen. Die Frauen schliefen auf Strohsäcken auf dem Fussboden. Mutter fragte mich viel, aber ich konnte ihr nicht antworten.



**Drei Generationen an einem Tisch: Der familiäre Zusammenhalt gibt Kraft.**

Foto: G. F.

Sohn fand sie in den 60er Jahren über das DRK in Goldap, Polen wieder, die anderen Kinder sind tot oder vermisst.

Bereits nach ihrer Ankunft in Deutschland suchte sie über das DRK nach ihrem Mann, den Kindern, nach ihren Geschwistern, deren Kinder

Mutter durfte den Gutshof nicht verlassen, darum fuhr Frau Klonowski mit mir dorthin. Ich sah alle Frauen an, es waren ungefähr zwanzig. Ich erkannte meine Mutter nicht gleich, die Frauen hatten fast alle Glatze geschnitten bekommen. Mutter erkannte

Wir waren drei Jahre getrennt und ich habe nur polnisch gesprochen. Ich hatte deutsch fast vergessen. Nach einiger Zeit kam die deutsche Sprache wieder.

Es war ein schöner Sommer mit der ganzen Wiedersehensfreude. Ich hatte meine Mutter

wieder. Im Spätherbst schickten sie uns wieder zurück in ein Lager von Potulice, es war das gleiche, wo wir vor drei Jahren getrennt wurden. Das erste Mal wieder Weihnachten und Neujahr mit meiner Mutter. Leider waren wir wieder getrennt in unterschiedlichen Baracken. Morgens sahen wir uns von weitem beim Appell. Meine Mutter arbeitete in der Lagerküche, ich arbeitete in der Korbflechterei. Mit vier Mädchen war ich in einem Zimmer mit Doppelstockbetten. Jeden Abend mussten wir

### War etwas nicht richtig, wurde man bestraft

den Bretterboden schrubben und die Lagerkleidung in Form eines Päckchens auf einem Hocker zusammenlegen. War etwas nicht richtig, wurden wir bestraft. Auf Kommando jagten sie uns aus den Betten, zehnmal raus und rein, oder den langen Flur entlang, barfuß im Winter auf Steinboden. Mit den Frauen machten sie es genauso.

Weihnachten und Neujahr wurden für zwei Stunden die Türen geöffnet und wir durften im Kreis auf dem Appellplatz laufen. Im Frühjahr kamen wir wieder auf das Gut nach Demboc. Ich arbeitete mit den Frauen auf den Feldern. Ein Aufseher war mir wohl gesonnen und ich musste nicht so schwer wie die Frauen arbeiten. In den drei zurückliegenden Jahren hatte ich sehr schwer körperlich arbeiten müssen.

Nachdem mich die Familie, die mich aus dem Kinderlager geholt hatte, an andere Bauern weitergegeben hat, habe ich schon als zehnjährige wie eine erwachsene Person arbeiten müssen: Kühe melken, Schweine, Hühner und ein Pferd versorgen, den Stall ausmisten, in der Küche und auf dem Feld arbeiten. Nun war ich bei meiner Mutter und alles war viel leichter zu ertragen.

Im Frühjahr 1949 mussten wir wieder in ein anderes Lager. Dieses Mal hieß es, wir würden für einen Transport nach Deutschland vorbereitet. Die Freude war groß, Aber schon bald wurde uns mitgeteilt, dass der Transport ver-

schoben wird. Wieder kamen wir auf ein Gut bis zum September. Mutter und ich wurden nicht wieder getrennt.

Endlich im September kam auch für uns der Tag der Freiheit. Über vier Jahre nach Kriegsende war unsere Gefangenschaft beendet. Nun endlich sahen wir auch meinen Bruder Ernst wieder, der in einem fürchterlichen Zustand war. Verlaust, abgerissene Bekleidung und abgemagert, so stand er vor uns. Ernst hat nie diese Zeit vergessen können, er hat sein ganzes Leben diese Erlebnisse im Lager und als Knecht nicht verarbeiten können. Er starb 2001 in Plauen, er wurde 70 Jahre alt.

Nachdem mein Bruder ins Lager nach Potulice zum Transport nach Deutschland gebracht wurde, bekamen wir unsere Entlassungspapiere. Unserer Mutter wurde mitgeteilt, dass ihr Sohn Siegfried verstorben sei und die anderen Kinder nicht gefunden werden können. Vermisst werden seit dem Frühjahr 1945:

- ARNO STRUPIES geboren 10. Januar 1939
- DIETER STRUPIES geboren 19. Dezember 1939
- ERIKA STRUPIES geboren 25. Juni 1941
- URSULA STRUPIES geboren 25. Juni 1941

Es ist furchtbar für eine Mutter nicht zu wissen, wo ihre Kinder sind und den Tod eines weiteren Kindes zu beklagen. Die Hoffnung stirbt zuletzt und wir fuhren trotz allem in ein neues Leben mit dem Ziel, alles zu tun, um die Geschwister

wieder zu finden. Wir mussten noch einige Tage im Lager warten, dann endlich ging es vorerst zu Fuß ein Stück der Freiheit entgegen. In dem Ort Naggen stand ein Güterzug für uns bereit. Ich erinnere mich noch lebhaft an diesen Marsch zum Zug. Wir waren sehr niedergeschlagen, immer mussten wir an unsere Lieben denken, von denen wir nicht wussten, wo sie sind und ob sie überhaupt noch leben. Je weiter wir uns vom Lager entfernten, umso schlimmer fühlten wir den Verlust. Polizei begleitete uns zum Bahnhof. Dort wur-

den wir auf verschiedene Wagons aufgeteilt und bis zur deutschen Grenze fuhr auch die Miliz mit. Erst als wir deutschen Boden erreicht hatten, freuten wir uns.

Unsere erste Station war ein Auffanglager in Sonneberg/Thüringen. Wir kamen für die nächsten Tage in Quarantäne. Nach einer ärztlichen Untersuchung, den notwendigen Formalitäten und etwas Geld wurden wir in die DDR entlassen. Unsere Mutter war gefragt worden, ob sie lieber in der Stadt oder auf dem Land leben will. Sie wollte in ein Dorf, weil ihr das Leben auf dem Land vertraut war. So ging unsere Reise ins Vogtland. Leubnitz bei Mehltheuer wurde nun unsere zweite Heimat. Wir kamen in Plauen auf dem Oberen Bahnhof an, dann fuhren wir mit der Kleinbahn bis Mehltheuer und liefen zu Fuß nach Leubnitz. Dort mussten wir drei uns im Gemeindeamt anmelden. Der Mann, der unsere Personalien aufnahm, kümmerte sich sehr um uns. Er nahm uns viele Arbeiten ab, half uns bei dem Ausfüllen der Papiere und brachte uns in die Papiermühle, wo wir zwei Zimmer beziehen konnten. Die Papiermühle wurde damals noch als Bauerngehöft bewirtschaftet. Das Anwesen liegt außerhalb des Dorfkerns, inmitten von Wiesen und Waldnähe, Richtung Roessnitz. Wir hatten nun Küche und Stube, die über dem Schweine- und Kuhstall lag. Es roch sehr nach Stall, dafür hatten wir es im Winter von unten schön warm. In den zwei Zimmern standen ein Kochherd, ein

### »Die Hoffnung stirbt zuletzt«

Tisch, Stühle und ein Bett. Ich weiß noch genau, wie ich geweint habe, als ich die dürftige Möblierung sah, vor allem nur ein Bett für uns drei. Unsere Mutter hat später oft davon erzählt, wie sehr ich weinte und unglücklich war. Der Mann von der Meldestelle fragte nach unserem Gepäck. Wir erzielten ihm, dass wir die vier Jahre in Polen ohne Lohn und nur für wenig Essen gearbeitet haben und nichts besitzen. Er kümmerte sich sofort um das Nötigste für uns, besorgte Bettzeug, etwas Geschirr und anderes. Mei-

nem Bruder Ernst besorgte er Arbeit auf dem Bauernhof der Mühle in Roessnitz. Meine Mutter und ich bekamen Arbeit als Trümmerfrauen in Plauen. Wir arbeiteten auf dem Trümmerfeld in der Nähe des Oberen Bahnhofes. Die Arbeit war sehr schwer, aber endlich haben wir Geld verdient. Jeden Tag liefen wir eine Stunde zu Fuß nach Mehltheuer zum Zug und dann am Abend wieder eine Stunde zurück nach Leubnitz. Bald konnten wir uns die ersten Haushaltsgegenstände kaufen

### Auffanglager in Sonneberg/Thüringen

und auch von Dorfbewohnern bekamen wir manches geschenkt. Auf dem Heimweg und an den Wochenenden haben wir immer Holz gesammelt sowie im Sommer Pilze und Beeren. Der Winter stand vor der Tür und wir wurden arbeitslos, die Arbeit auf dem Bau wurde eingestellt. Mutter konnte bei dem Bauern in der Roessnitzer Mühle arbeiten, wo auch mein Bruder beschäftigt war. Am Tag verdiente Mutter zwei Mark und hatte freie Kost. Für mich bekam sie immer Essen mit, auch für die Sonntage war gesorgt. Die Bauersfamilie Wolf war uns gut gesonnen. Alle Familienmitglieder waren gut zu uns. Bis zum Tod der letzten Wolfs-Tochter im vorigen Jahr hatten wir immer noch eine Verbindung.

In der Papiermühle lebten wir Auszuschließen an Auszuschließen mit einer anderen Flüchtlingsfamilie aus Breslau. Sie waren bereits in Sachsen, bevor die Russen kamen. Am Schicksal unserer Familie nahmen sie großen Anteil. Es wurde Frühjahr und Mutter wollte, dass ich Ostern konfirmiert werde. Obwohl ich bereits 16 Jahre alt war, stimmte der Pfarrer zu, mich in die Konfirmantenklasse aufzunehmen. In der Woche an drei Abenden ging ich zu ihm ins Pfarrhaus, er gab mir dann privat die Konfirmationsstunden. Der Pfarrer sorgte auch dafür, dass ich jeden Sonntag die Dorfkinder in der Kirche kennenlernen

konnte. Er wollte viel über unser Schicksal als Flüchtlinge wissen und er war sehr erschüttert.

Er erzählte den Dorfkindern von unserer Familie, die mich freundlich in ihrer Mitte aufnahmen. Auch der älteste Sohn des Bauern aus der Papiermühle und die zwei Töchter des Roessnitzer Bauern nahmen mich mit zu Jugendveranstaltungen und zum Dorftanz.

Ab 1950 besuchte ich drei Tage in der Woche eine Mädchenschule in Plauen, da ich ja viele Jahre die Schule versäumt hatte. Der freundliche Mann von der Meldestelle

---

### Auf der Suche nach den Kindern

---

besuchte uns sehr oft. Er hatte gleich zu Beginn unseres Zuzugs nach Leubnitz unsere Mutter dahingehend unterstützt, ihre vermissten Kinder in Polen, ihre Geschwister, die Eltern und andere Verwandte wiederzufinden. Über das DRK in München und Hamburg reichte er im Auftrag unserer Mutter die Suchmeldungen ein. Er gab Radio-Suchmeldungen über den Suchsender Rias Berlin auf und fragte ständig nach. Wie man uns 2010 in der Hauptzentrale in München sagte, liegen in Hamburg und München zwei dicke Akten zur Suche nach den Geschwistern Strupies vor. Leider blieb die Suche nach den Kindern erfolglos, unsere Mutter war verzweifelt. Erfolgreich war die Suche nach ihren Geschwistern, zwei Schwestern lebten in Woltersdorf bei Berlin, eine Schwester lebte in Duisburg, ein Bruder in Dortmund. Dann kam die Nachricht, dass die Großeltern in ihrem Haus in Schillmeisen leben. So konnte bald zu allen Familienangehörigen Verbindung aufgenommen werden. Wir erfuhren auch, dass viele Verwandte in Ost- und Westdeutschland verstreut leben. Die Großeltern siedelten dann nach vielen Ausreisearträgen endlich 1961 nach Woltersdorf zu ihren zwei Töchtern über, nachdem die Sowjetunion die Ausreise genehmigte. Dort lebten sie bis zu ihrem Tod.

Der hilfsbereite Mann hieß Jakob Brenner, war Witwer, wohnte in Plauen und bemühte sich um unsere Mutter. Er machte ihr einen Heiratsantrag und sie heirateten im Mai 1950 in Plauen. Er hatte in der Morgenbergstrasse, in Haselbrunn, eine kleine Erkerwohnung und so zog ich mit meiner Mutter zu ihm. Mein Bruder blieb noch einige Zeit beim Bauern.

In der Morgenbergstrasse lebten wir uns schnell ein. Wir hatten sehr freundliche Hausbewohner, die gut zu uns waren. Bald hatte ich auch eine Freundin, Elfriede, die auch im Krieg ihren Vater verloren hatte. Sie war so alt wie ich und wohnte im Haus gegenüber. Beide suchten wir Arbeit. In der Plauener Gardine suchte man zehn Mädchen zum Anlernberuf als Wieblerin. Wir mussten die beim Weben von Baumwollgardinen entstandenen Fehler in das genaue Muster wieder einweben. Auch ein Berufsschulunterricht, der einmal in der Woche stattfand, gehörte zur Ausbildung und das war mir sehr wichtig. Im Betrieb gab es auch einen Volksmusikchor und eine Volkstanzgruppe wurde gegründet. Elfriede und ich haben uns angemeldet und wurden angenommen. Wir waren sehr froh, denn nur sechs Mädchen wurden gebraucht. Uns hat diese Zeit viel Spaß gemacht. Eine Tänzerin vom Plauener Stadttheater studierte die Volkstänze mit uns ein.

Wir sind zu Betriebsfeiern aufgetreten und fuhren mit Bussen zusammen mit dem Chor zu Auftritten ins Umland. Wir waren in Reichenbach, in Bad Elster, in Schleiz und so habe ich auch das Vogtland kennengelernt. Ich liebte auch Plauen und die schöne Vogtlandegend, ich hatte endlich eine gute Zeit, und viele Bekannte und auch den vogtlaendischen Dialekt hatte ich mir schon angewöhnt. Im März 1951 wurde meine kleine Schwester geboren, Gabi, die besonders für unsere Mutter sehr viel bedeutete. Sie hat nicht mehr so viel nachgedacht und die kleine Gabi hat ihrem Leben wieder einen Sinn gegeben. Die beiden späten Eltern

haben ein schönes Leben mit ihrer kleinen Tochter geführt. Im Januar 1963 stürzte mein Stiefvater auf dem Weg zur Arbeit und verstarb im März an den Folgen des Unfalls. Mutter war nun wieder Witwe, aber sie hatte ja noch die kleine Tochter großzuziehen. Für mich war die Zeit in Plauen nach der Geburt meiner Schwester bald zu Ende. Wir hatten mittlerweile häufig Besuch aus Woltersdorf von den Schwestern und der Tante meiner Mutter. Und auch ich fuhr zu Besuch. So kam es, dass ich mich entschloss, in Woltersdorf zu bleiben und mir eine Arbeit in Berlin zu suchen. Mit 18 Jahren verließ ich Plauen. Mit 20 Jahren heiratete ich Wolfgang, einen Berliner. Mit 24 Jahren bekam ich unseren Sohn Maik. Wir haben zwei Enkeltöchter und einen kleinen Urenkel. Das ist meine Familie, glücklich, zufrieden und noch hoffentlich lange gesund.

Unsere Mutter starb am 7. März 2009, sie wurde 97 Jahre alt. Sie lebte sehr gern in Plauen und war bis zu ihrem Tod ein fester Mittelpunkt unserer Familie. Sie wohnte bis zuletzt in ihrer eigenen kleinen Einraumwohnung. Sie war immer eine starke und bodenständige Frau. Viele Jahre arbeitete sie in der Plauener Baumwollspinnerei im Drei-Schichtsystem. Im Rentenalter begann sie nochmal, bis zu ihrem 70. Lebensjahr, als Reinigungskraft in der HO zu arbeiten. Sie war sehr lebensbejahend, interessiert an vielen Dingen. Sie fühlte sich umso mehr von uns Töchtern und den Enkeln und war fast keinen Tag allein. Als sie plötzlich schwer erkrankte, waren wir die letzten Tage Tag und Nacht auf der Pallativstation bei ihr, bis sie einschlief.

Auf dem Totenbett sprach sie seit langer Zeit von ihren vermissten Kindern und dass sie so gern gewusst hätte, was aus ihnen geworden ist. Nach dem Tod unserer Mutter erneuerten wir die Suchanzeige beim DRK. Leider auch bisher ohne Erfolg. Man zeigte uns eine Suchbearbeitung, nachdem die Suche vom DRK 1958 eingestellt wurde. Wir schrieben auch an den Kirchli-

chen Suchdienst in Stuttgart und an das Archiv in Polen nach Bydgosz (Bromberg), das die Akten vom Lager in Potulice verwaltet. Wir bekamen auf unsere Anfrage die Antwort, dass nur unsere Mutter und unser Bruder Ernst dort vermerkt sind. Alle anderen Familienmitglieder wurden nicht erfasst. So geht die Suche nach den Geschwistern immer noch ins Leere. In unserer alten Heimat war ich bisher zweimal. Das alte kleine Memelland, das nun zu Litauen gehört, ist noch sehr ursprünglich. Es war berührend, die Kirche zu betreten, in der ich und meine Geschwister

---

### Auf den Spuren der Familiengeschichte

---

getauft wurden, den alten Schulweg zugehen und dort auf der Wiese zu stehen, wo einmal unser Haus stand. Willkischken ist ein schönes Dorf und gemeinsam mit alten Schulkameraden, ihren Ehepartnern und natürlich meinem Ehemann Wolfgang, sind wir die alten Wege gegangen und haben auch viele andere Orte und Gegenden besucht. Vor zwei Jahren war meine Schwester Gabi mitgekommen und mit Hilfe eines alten Memelländers fanden wir in Schillmeisen das Haus unserer Großeltern wieder, indem heute ein litauisches Ehepaar lebt, das uns sehr freundlich begrüßte. Mitgekommen war auch die Cousine unserer Mutter. Ruth lebt bei Silute (Heidekrug) und zeigte uns auf dem kleinen alten Friedhof die Grabstätten unseres Großvaters und der kleinen Geschwister unserer Mutter. Auch unsere Urgroßmutter ist dort beerdigt, von der uns unsere Mutter viel erzählte.

Im Juli dieses Jahres werden wir wieder gemeinsam nach Litauen reisen. Die Zeit meiner Kindheit kehrt dann noch einmal zurück. Die Erinnerung an Vater, Mutter und Geschwister ist dort so gegenwärtig und ich liebe diese Reise in die Vergangenheit, trotz der furchtbaren Zeit unserer Flucht, der Gefangenschaft und dem traurigen Verlust unserer Lieben.

Waltraud Kasch / Gabi Funke

---

### Leider ohne Erfolg – Suchanzeige beim DRK

---

In memoriam

Schmerzlich entbehre ich,  
was du mir genommen hast, Gott.  
Aber ich stehe nicht mehr gegen dich auf.  
Immer noch weine ich, aber ich spüre,  
es wird ruhiger in mir.  
Eine stille Dankbarkeit beginnt zu wachsen.  
Vielleicht, dass es nie mehr sein wird,  
aber dass es war, dieses Schöne,  
kann mir niemand nehmen.

Mag ich auch ein Verwundeter  
bleiben, ich glaube, dass ich  
eines Tages über die Klage  
hinauswachsen werden.  
Ich werde zurückschauen und  
dir danken, dass ich so reich  
beschenkt war in einem Maß,  
das meine Worte nicht zu sagen  
vermögen.

In dankbarer Erinnerung an meine liebe Mutter

**Martha Babis**

geb. Toleikis  
† 8. Juli 2007

Lydia Fuhr, geb. Babis

Spreeweg 6, 38120 Braunschweig

*Meine Seele ruht-gelassen,  
geheilt und getröstet  
in Gottes unendlicher Liebe.*

**Charlotte Brunhilde Käthe Wilks**



\* 10.04.1924 † 29.06.2012  
in Kukoreiten

**Wir sind traurig**  
Siegfried, Friedel und Jakob Klimkait



*Es war so reich dein Leben  
an Arbeit, Sorgen, Müh' und Last,  
wer dich gekannt, wird Zeugnis geben  
wie redlich du gewirkt hast.  
So schlaf denn wohl in Gottes Frieden,  
Gott zahlt den Lohn für deine Müh';  
bist du auch jetzt von uns geschieden,  
in unserem Herzen stirbst du nie.*

Unerwartet entschlief unser lieber Vater,  
Schwiegervater und Opa

**Heinz Domres**

\* 15. 1. 1932 † 7. 7. 2012

In Liebe und Dankbarkeit

**Jeannette Theobald** geb. Domres  
**und Robert Theobald**  
**mit Nina**  
**Hardi Domres**  
**und Dorothee Domres-Stroh**  
**mit Jannick**

65428 Rüsselsheim, Taubenstraße 1

Die Trauerfeier vor der Einäscherung fand am Freitag,  
dem 13. Juli 2012, um 11.00 Uhr auf dem neuen Friedhof  
am Waldweg in Rüsselsheim statt.

*In deine Hände befehle ich meinen Geist;  
du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.  
Psalm 31, 6*



In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von  
unserer geliebten Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

**Edith Endrijautzki**

geb. Krafft

\* 17. April 1921 † 22. Juni 2012

**Wir werden dich vermissen.**

Jutta und Uwe Penschke  
Gerd und Yvonne Endrijautzki  
Helga und Wilhelm-Hermann Tellmann  
Renate und Werner Brinkmann  
Ralf und Astrid Endrijautzki  
Thomas Endrijautzki und Kerstin Saecker  
Enkel und Urenkel

32791 Lage (Hagen), Hagensche Straße 162

Der Trauergottesdienst mit anschließender Beisetzung fand am 28. Juni in  
der Friedhofskapelle Hagen statt.

**Danke**

Die vielen wohlgemeinten Glückwünsche, die mir, anlässlich  
meines 85. Geburtstages, in Wort und Schrift, zuteil wurden,  
haben mich sehr erfreut. Denen, die dadurch an mich gedacht  
haben, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichen Dank.

Ewald Rugullis



*Gott hat in meinen Tagen  
mich väterlich getragen,  
von meiner Jugend auf.  
Ich sah auf meinen Wegen  
des Höchsten Hand und Segen,  
er lenkte meinen Lebenslauf.*

Es gibt eine Schwester wie sonst keine,  
und diese eine, die ist meine.

Sie heißt

**Elsbeth Stuchosser**

geb. Stepputtis aus Weszeningen

und wird am 27. Juli 2012 **85. Jahre!**

Dazu gratuliere ich von Herzen Dir und  
danke mit tausend Segenswünschen von mir.

**Wir haben Dich sehr lieb!**

Deine Schwester Paula und Herbert

## Redaktionsschluss

für die kommende Ausgabe des Memeler Dampfboots ist am Donnerstag, 08. August 2012



Am 16. August 2012 feiert

### Harry Barkowsky

geb. in Gillandwirszen,  
jetzt in Klötze Krs. Salzwedel

seinen

**81. Geburtstag**

### Goldene Hochzeit

27. Juli 1962 - 27. Juli 2012



**Edeltraut Leppert,**  
geb. Dumat-Missullis  
aus Gillandwirszen (Pogegen)  
aufgewachsen in Budwehten  
(Memel)

und

**Alfred Leppert**  
aus Gillanden (Pogegen)

Wir freuen uns und sind sehr stolz  
auf Euch!  
Eure Kinder Bernd & Bettina

Glückwunschadresse:  
Malvenstieg 28, 22175 Hamburg



Die Wege von Marga Bösel, geb. Spilgauski  
aus Memel/Ostpreußen und von Manfred Bösel  
aus Leipzig/Sachsen kreuzten sich in Düsseldorf.

Zur Goldenen Hochzeit gratulieren herzlich  
Sandy und Maurice mit Thomas und Philip,  
Roland mit Matthias, Marcello und Kathelijne.

Bad Zwischenahn, den 4. August 2012

### REISE-SERVICE **BUSCHE**

Busreisen nach Pommern, West- &  
Ostprien, Masuren, Schlesien,  
Polen, Baltikum, Russland,  
St. Petersburg, Ukraine, Krim  
Städtetouren, Fahrradreisen



Mieten Sie unsere Panorama Reisebusse  
mit Theaterbestuhlung für Ihre Gruppenreise!

Alte Celler Heerstraße 2, 31637 Rodewald  
Tel. 0 50 74 / 92 49 10, Fax 92 49 12  
Katalog kostenlos anfordern!  
[www.busche-reisen.de](http://www.busche-reisen.de)

[www.litauenreisen.de](http://www.litauenreisen.de)

**KURISCHE NEHRUNG  
& KÖNIGSBERGER  
GEBIET**

• Eigenes Gästehaus  
in Nidden  
• Bewährte örtliche  
Reiseleitung

**LITAUEN-REISEN**

Kaiserstraße 22 · 97070 Würzburg  
Tel. 0931-84234 · [info@litauenreisen.de](mailto:info@litauenreisen.de)



### PARTNER-REISEN

Grund-Touristik GmbH & Co. KG

Everner Straße 41 · 31275 Lehrte  
☎ 0 51 32 - 58 89 40 · Fax 0 51 32 - 82 55 85  
[www.Partner-Reisen.com](http://www.Partner-Reisen.com)  
E-Mail: [Partner-Reisen@t-online.de](mailto:Partner-Reisen@t-online.de)

Fährverbindungen Kiel - Klaipeda / Sassnitz-Klaipeda / Rostock-Gdingen

Günstige Flugverbindungen nach Polangen oder Königsberg über Riga

Zusammenstellung individueller Flug-, Bahn- oder Schiffsreisen nach  
Ostprien für Einzelpersonen und Kleingruppen nach Ihren Wünschen!

#### Gruppenreisen nach Ostpreußen 2012

- 23.05.-30.05.: *Busreise nach Gumbinnen zum Stadtgründungsfest*
- 25.05.-02.06.: *Busreise Elchniederung, Rauschen  
und Kurische Nehrung*
- 31.05.-08.06.: *Busreise nach Heiligenbeil und Nidden*
- 04.06.-16.06.: *Busreise nach Königsberg ab/bis Baden-Württemberg*
- 06.06.-13.06.: *Busreise Gumbinnen und Rauschen,  
Sonderprogr. Schweizertal*
- 17.06.-28.06.: *Große Baltikumrundreise mit Bus und Schiff:  
Litauen-Lettland-Estland*
- 30.06.-08.07.: *Schiffs- und Busreise Gumbinnen und Masuren*
- 30.06.-08.07.: *Schiffs- und Busreise Ragnit und Masuren*
- 29.07.-06.08.: *Schiffs- und Busreise nach Gumbinnen und Nidden*
- 20.09.-27.09.: *Schiffs-Busreise nach Masuren: Danzig,  
Nikolaiken, Thorn, Posen*

#### Gruppenreisen 2012 – jetzt planen

Sie möchten mit Ihrer Kreisgemeinschaft, Ihrem Kirchspiel, Ihrer  
Schulklasse oder dem Freundeskreis reisen? Gerne unterbreiten wir  
Ihnen ein maßgeschneidertes Angebot nach Ihren Wünschen. Preis-  
wert und kompetent. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

-Fordern Sie bitte unseren ausführlichen kostenlosen Prospekt an-